02-1-053 ***Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*** : Ansätze - Personen - Grundbegriffe / hrsg. von Ansgar Nünning. - 2., überarb. und erw. Aufl. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2001. - IX, 706 S. ; 24 cm. - ISBN 3-476-01692-7 : EUR 29.90
[6718]

Gegenüber der ersten Auflage von 1998 (vgl. ***IFB* 99-1/4-129**) ist die Zahl der Artikel um ca. 130 angewachsen. Die neu aufgenommenen erstrecken sich vornehmlich auf drei Bereiche. Im ersten ist die „interdisziplinäre und intermediale Dimension der Theoriebildung" durch neue Überblicksartikel und gezielte Nachträge stärker betont. Unter den neuen Stichwörtern finden sich die Namen einiger Theoretiker, wie etwa *Nelson Goodman, Emmanuel Lévinas, Maurice Merleau-Ponty* oder *Jean Piaget* und viele Ausdrücke, die das unsystematische-diffuse Ausgreifen literaturwissenschaftlicher Veröffentlichungen auf alles und jedes spiegeln. Dazu gehören Ausdrücke wie z.B. *Archiv, Dispositiv, Emergenz, Interkulturalität, Liminalität*. Durch die Vermehrung um solch modische Neuprägungen verstärkt sich der (wohl zutreffende) Eindruck, daß Literatur- und Kulturtheorie derzeit nicht durch das Streben nach Systematik gekennzeichnet sind, sondern durch ein schweifend-abschweifendes Denken. Die Anlage des Werks ist mikrologisch, so daß ein Terminus wie *Ecocriticism/Ökokritik* in einem eher thematologisch angelegten Artikel getrennt von dem Stichwort *Wirtschaft/Wirtschaftssystem und Literatur* behandelt wird. Dort heißt es (S. 682) – allzu knapp! -, das Wirtschaftsleben sei auch literarisch überwiegend sozialkritisch verarbeitet worden, z.B. in Shakespeares ***The Merchant of Venice***, G. Hauptmanns ***Die Weber***, G. Freytags ***Soll und Haben***, A. Millers ***Death of a Salesman*** und in G. Wallraffs ***Industriereportagen***.
Im zweiten Bereich sind Begriffe aus der Medientheorie hinzugekommen, um „der Weiterentwicklung der Philologien zu interdisziplinären Kultur- bzw. Medienkulturwissenschaften" (S. VIII) Rechnung zu tragen. So sind neu aufgenommen Artikel zu *Mediengattungstheorie*, *Medien und Literatur* sowie Einträge zu Medien- und Theatertheoretikern, wie z.B. *Béla Balázs, Neil Postman, Antonin Artaud* und *Martin Esslin*. Verräterisch aber ein Satz wie der folgende über die neuen Artikel: „Aus Umfangsgründen sowie aufgrund der Tatsache, daß ein eigenes ***Metzler Lexikon Medientheorie und Medienwissenschaft*** in Vorbereitung ist, beschränken sich diese Erweiterungen jedoch auf einige gezielte Ergänzungen." Wie denn? In welcher Hinsicht „gezielte"? Gibt es etwa auch andere als „gezielte Ergänzungen" in der Neuauflage dieses Lexikons?
Der dritte Bereich wartet mit Autorenporträts zu älteren Theoretikern auf, wie z.B. zu *Herder, Lessing, Kant, Baudelaire* u.a.m. sowie auf Artikel zu den Literaturtheorien der Aufklärung und des Imagismus. Daß dort, wo Neil Postman auftaucht, Herder, Lessing und Kant nicht fehlen sollen, kann man nur begrüßen – schade aber, daß in den Literaturangaben zu Lessing ausgerechnet ein so gründliches Werk wie das ***Lessing-Handbuch*** von Monika Fick (vgl. ***IFB* 01-2-296**) fehlt, das noch dazu im Jahr zuvor ebenfalls im Hause Metzler erschienen ist.
Der Ehrgeiz des Werks zielt bei den Inhalten zwar durchaus auf Neues, Neuestes und Allerneuestes mehr denn auf historische Bezüge. Über solcher Fixierung auf Aktualität geht zuweilen das Bewußtsein für die historischen Dimensionen verloren, durch die eine Geisteswissenschaft allererst konstituiert wird. Das Problem fehlender historischer Reflexion spiegelt sich auch in den Literaturangaben zu einzelnen Artikeln: Zum Thema Literatur und Recht etwa kommt auch heute niemand ohne die Ar-

beiten von Gustav Radbruch aus, dessen Name in dem einschlägigen Artikel sowenig vorkommt wie seine Bücher in der Bibliographie.
Die „cupiditas rerum novarum“, wie Cicero dergleichen genannt hatte, führt unweigerlich auch zu Wortbildungen, die schlicht und einfach falsch sind. Also zum Beispiel: Der S. 222 unter dem Stichwort *Genotext und Phänotext* – schade, daß Kristeva bei ihren vielen Wortspielereien nicht auch „Szenotext“ eingefallen ist: wäre doch auch hübsch, oder? – verwendete Ausdruck „Begriffsdiade“ spiegelt mit der Gräzisierung zwar große Gelehrsamkeit vor, müßte richtig aber „Begriffsdyade“ heißen.
Daß das Werk kein Inhaltsverzeichnis aufweist, ist mehr als ein läßlicher Fehler. Wenn man aber trotzdem z.B. auf S. 696 - 708 die *Auswahlbibliographie literatur- und kulturtheoretischer Werke* gefunden hat, aus der einige Titel in den Artikelbibliographien jeweils abgekürzt zitiert werden, dann ist die Suche noch lange nicht zu Ende. Den ersten Band des neuen ***Reallexikon[s] der deutschen Literaturwissenschaft*** hat Klaus Weimar 1997 herausgegeben, er steht also unter Weimar, den zweiten Harald Fricke im Jahre 2000. Von den beiden Namen wird zwar auf den jeweils anderen verwiesen, doch unter dem Sachtitel ***Reallexikon ...*** findet man gar nichts! Bibliographie als Schnitzeljagd? Übrigens: den abschließenden dritten Band bereitet als Herausgeber gerade Georg Braungart vor.

Hans-Albrecht Koch